

Georg Busch

# Schwächetendenz

**Mit Mühe stemmt sich Österreichs Wirtschaft gegen die rezessiven Einflüsse aus dem Ausland. Noch sind Konsum- und allgemeines Geschäftsklima intakt. Der Bauboom hat jedoch den Höhepunkt überschritten, und die Nachfrage nach Arbeitskräften läßt nach. Ein Aufschwung im Export ist vorerst nicht in Sicht.**

Allmählich verliert auch in Österreich die Konjunktur an Schwung. Nicht abrupt, doch unverkennbar haben die Wachstumskräfte seit dem Frühjahr nachgelassen. Der Exportwirtschaft, vor allem weiten Bereichen der Industrie, fehlen die entscheidenden Nachfrageimpulse; die Aufnahmefähigkeit wichtiger Auslandsmärkte stagniert, der neuerdings steigende effektive Wechselkurs des Schillings könnte sich als zusätzliches Ausfuhrhemmnis erweisen.

Die Stützen des Wachstums bieten noch immer Halt, haben jedoch um die Jahresmitte etwas nachgegeben. So stieg der Export in die östlichen Nachbarländer weniger stürmisch als noch im Frühjahr; in der Bauwirtschaft scheint der Höhepunkt des Booms nunmehr überschritten, und der Sommertourismus brachte wohl gute, doch keinesfalls spektakuläre Ergebnisse.

Ungebrochen rege ist die Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Der Einzelhandel verzeichnet deutliche Umsatzsteigerungen, Freizeit- und Tourismusbetriebe waren im Frühling und Sommer mit inländischen Gästen besser ausgelastet als in den letzten Jahren. Umfragen bestätigen, daß trotz schwächerer Kaufkraftzuwächse und labiler Konjunkturaussichten die Haushalte um die Sicherheit der Arbeitsplätze kaum besorgt sind und keinen Anlaß sehen, aus Vorsicht mehr zu sparen. Ähnlich robust zeigt sich vorerst das Investitionsklima gegenüber der — zumindest in der Industrie — rückläufigen Auftrags- und Ertragslage.

Die im wesentlichen optimistische Haltung von Konsumenten und Investoren bietet die Gewähr dafür, daß die österreichische Wirtschaft die internationale Konjunkturschwäche überbrücken kann und in einem Auf-

schwung, so er unmittelbar bevorsteht, rasch und kräftig mitziehen würde. Eine durchgreifende Belebung der Weltkonjunktur scheint freilich durch die jüngste Entwicklung in weitere Ferne gerückt — zumindest über die Jahreswende 1992/93 hinaus.

In den USA hat sich die für einen beginnenden Konjunkturaufschwung ohnehin mäßige Wachstumsrate des Brutto-Inlandsproduktes von 2,9% im I. Quartal 1992 in den folgenden drei Monaten halbiert, selbst die auf ein historisch niedriges Niveau gesenkten Leitzinsen vermögen die wechselseitige „Vertrauenskrise“ von Kreditgebern und -nehmern kaum zu überwinden. Für die europäische Konjunktur weit gravierender ist der Umstand, daß nach der Diskontsatzserhöhung durch die Deutsche Bundesbank von Mitte Juli der Dollar unter starken Ab-

wertungsdruck geraten ist. Dadurch droht der westeuropäischen Wirtschaft, die sich den entscheidenden Anstoß zu einem neuen Aufschwung vom Export erwartet, die Abkopplung von der „Lokomotive“ USA; die letztlich doch wahrscheinliche Belebung der Wirtschaft der USA würde so nicht die europäischen Volkswirtschaften mitziehen, sondern auf deren Kosten erfolgen.

Für die nächsten Monate bietet die Auslandsnachfrage — darauf deuten auch die Auftragseingänge an die Industrie hin — der österreichischen Wirtschaft nur geringen Wachstumsraum. Der Dollarkursverfall läßt zudem den effektiven Schillingkurs seit Monaten aufwärts tendieren, die Sicherung der Wettbewerbsposition wird schwieriger.

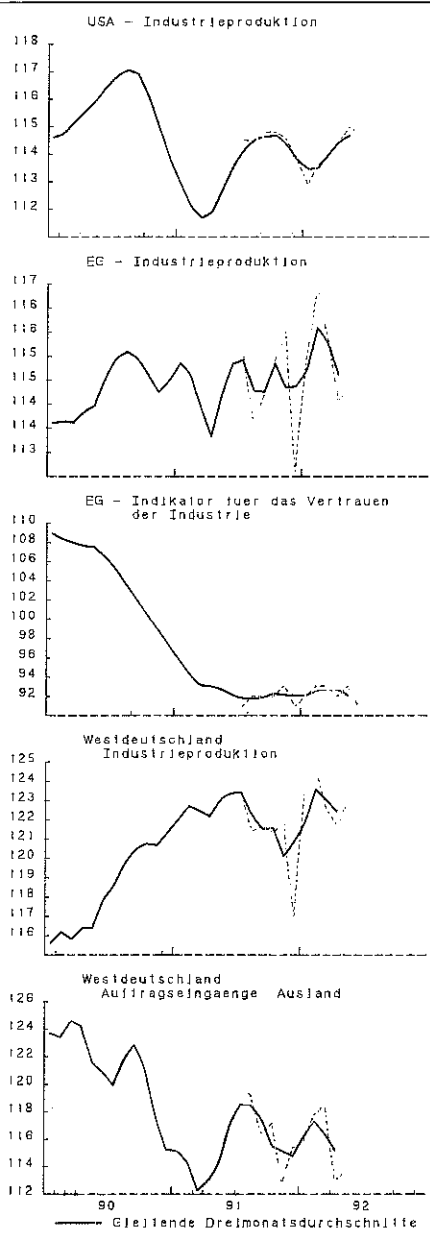
Das Gleichgewicht in der Leistungsbilanz scheint ungefährdet. Die rege Inlandsnachfrage war bisher nicht von höherer Importneigung begleitet; die Weltmarktpreise von importierten Rohwaren werden durch die schwache Nachfrage aus den Industrieländern auf niedrigem Niveau gehalten,

## Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Juni	+19	+	
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell				
Ausland	Juni	-32	-	
Inland	Juni	+19	+	
Leading Indicator	Juni	.	=	
Unselbständig Beschäftigte	August	+20	=	
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in %	August	59	+
Verbraucherpreise	Juli	+40	+	
Umsätze des Einzelhandels real	Mai	+07	-	
Dauerhafte Güter	Mai	+21	-	
Warenexport nominell	Juni	+02	-	
Warenimport nominell	Juni	+15	-	
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S			
Handelsbilanz	Mai	+05		
Leistungsbilanz	Mai	+14		

**Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 1985 = 100



auf Schillingbasis zusätzlich durch die Kurssteigerung gegenüber dem Dollar gedämpft.

Der „Import“ von Preisstabilität sollte den Rückgang der Teuerung im Inland erleichtern. Zuletzt war es nur den gegenüber dem Vorjahr stark verbilligten Saisonwaren zu danken, daß die Inflationsrate bei 4% verharrte; ohne diese Komponente erhöhte sich die Rate im Sommer auf knapp 4½%. Die Überwälzung höherer Arbeitskosten spiegelte sich vor allem in einer deutlichen Verteuerung von Dienstleistungen.

Labile Konjunkturaussichten, Verschiebungen im Zins- und Wechsel-

kursgefüge sowie Änderungen im allgemeinen Umfeld verengen den Handlungsspielraum der wirtschaftspolitischen Akteure und machen es schwieriger, die mittelfristig gesteckten Ziele zu erreichen. Der Bundeshaushalt wird durch Mehrausgaben und Mindereinnahmen belastet, die Exportwirtschaft gerät unter Ertragsdruck. Möglichst viel von diesem Handlungsspielraum zu bewahren bzw. zurückzugewinnen, sollte daher die Richtschnur sowohl für die Verhandlungen über Bundeshaushalt und Finanzausgleich als auch für die Lohnrunde in diesem Herbst sein. Für die Budgetpolitik gilt es, jene Maßnahmen zu ergreifen, mit denen nicht bloß das Etappenziel für 1993 — ein Nettodefizit im Bundeshaushalt von nicht mehr als 2,7% des BIP — erreicht wird, sondern die den Konsolidierungserfolg auch auf Dauer sicherstellen. Die Lohnpolitik ist gefordert, zu jenen Tarifabschlüssen zu finden, die es österreichischen Anbietern erlauben, ihre internationale Wettbewerbsposition im unvermittelt verschärften Konkurrenzkampf zu verteidigen, ohne zu den Erfordernissen einer Verbesserung von Produkten und Produktionsverfahren in Widerspruch zu geraten.

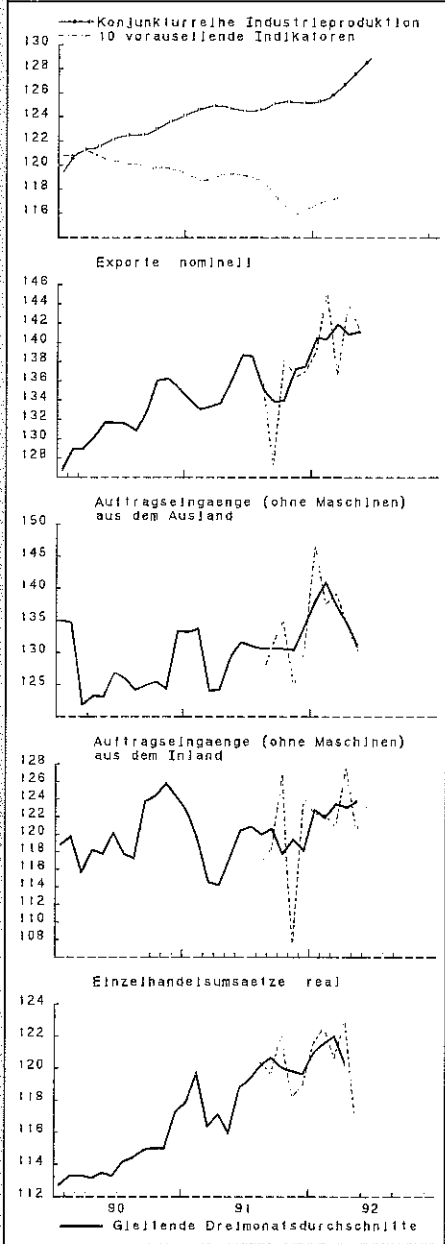
**Kursverfall des Dollars beeinträchtigt Europas Exportchancen**

Nachdem sich schon im Frühjahr das Wirtschaftswachstum verlangsamt hat, signalisieren auch die jüngsten Konjunkturdaten aus den USA Stagnation. Der Index der Frühindikatoren wies in den letzten zwei Monaten nicht mehr aufwärts, Industrieproduktion und Beschäftigung steigen nur schleppend, die Konsumenten zeigen wenig Bereitschaft zu höheren Ausgaben. Selbst der Wohnbau und der Immobilienmarkt reagierten bisher kaum auf den raschen Rückgang der Leitzinsen.

Wie wenig Geldpolitik bewirken kann, wenn Konsumenten und Unternehmer das Vertrauen in die Konjunktur und ihre Steuerung durch die Wirtschaftspolitik verloren haben, zeigt sich auch daran, daß die langfristigen Zinsen kaum nachgegeben haben, obwohl die Inflation nun seit fast einem Jahr bei rund 3% verharrt. Das chronisch

**Wirtschaftspolitische Eckdaten**

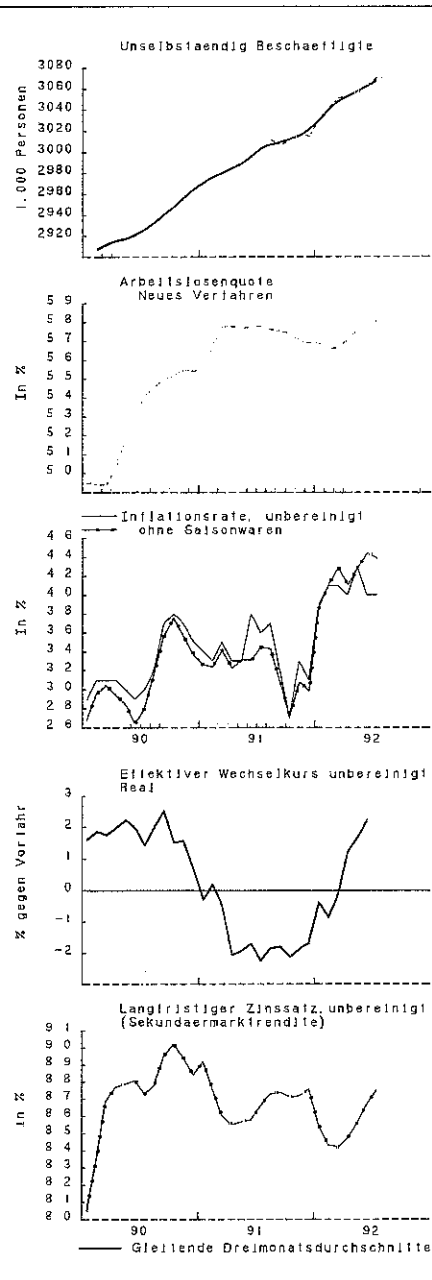
Saisonbereinigt



hohe Budgetdefizit vermag keine ersichtlichen expansiven Impulse zu geben, und weder die von Präsident Bush angekündigten Steuersenkungen noch die von seinem Herausforderer Clinton geplanten Steuererhöhungen können offenbar den entscheidenden Aufschwung in den Erwartungen herbeiführen.

Wie abzusehen war, ging in Westdeutschland das BIP im II. Quartal zurück (saisonbereinigt -1% gegenüber dem Vorquartal), nachdem Sondereffekte, die das Wirtschaftswachstum zu Jahresanfang begünstigten, wieder verebbt waren. Der private Verbrauch stagniert, die Investitionstätigkeit ist leicht rückläufig. Vom Ex-

**Konjunktur in Österreich**  
Saisonbereinigt, 1985 = 100



8% auf 8¼%. Binnen Jahresfrist vergrößerte sich dadurch der Abstand der Geldmarktsätze von 3 auf etwa 6½ Prozentpunkte. Der Abwärtstrend des Dollars hat sich durch die jüngsten zinspolitischen Schritte beschleunigt. Vom 1. Juli bis zum 25. August 1992 fiel die Währung der USA im Mittelkurs um 11 Pfennig bzw. 79 Groschen auf 1,41 DM (9,89 S).

Viel geringer ist das Zinsgefälle der langfristigen Sätze. Lag im Juni des Vorjahres die Sekundärmarkttrendite (laut OECD-Angaben) in Deutschland knapp unter jener in den USA, so ist sie heuer um 0,6 Prozentpunkte höher (Abbildungen „Zinsentwicklung“ und „Zinsdifferenz und Wechselkurse“).

**Warenexport stagniert**

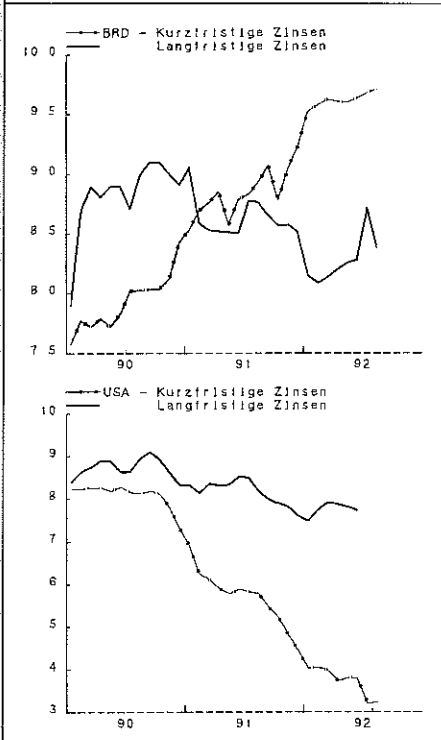
Von Jahresanfang bis Juni ist das Exportwachstum kaum noch vorgekommen. Bereinigt um Saison- und Kalenderschwankungen gab die Ausfuhr in den letzten zwei Monaten sogar leicht nach. Im gesamten 1. Halbjahr übertraf der Exportwert, bei etwa konstanten Preisen, das Vorjahresniveau um 4¼%.

In Deutschland konnte Österreich — trotz des schwächeren Ergebnisses im Juni — um 5¼% mehr Waren absetzen als im Vorjahr, die Marktposition dürfte verbessert worden sein (im Frühjahr war der deutsche Import insgesamt um 3% rückläufig). In den von der Rezession besonders betroffenen EFTA-Ländern mußten weiter Einbußen hingenommen werden. Zuletzt zeigten sich aber auch jene Märkte, die bisher die flauere Nachfrage aus Westeuropa überbrücken halfen — die östlichen Nachbarstaaten, OPEC- und Schwellenländer in Fernost —, deutlich weniger aufnahmefähig als im Frühjahr. Noch kann nicht beurteilt werden, ob dies nur eine Atempause oder eine längere Wachstumsbarriere bedeutet.

Im Dollarraum sind aufgrund der Wechselkursentwicklung nun jedenfalls höhere Hürden zu überwinden. Die Lieferungen in die USA blieben bereits im Mai um 7%, im Juni um über 16% unter dem Vorjahreswert.

Aufgrund des Kalendereffektes schwankte im Frühjahr die Entwick-

**Zinsentwicklung**



lung der Nächtigungen im Vergleich zum Vorjahr erheblich. Sank ihre Zahl im Mai — wegen der heuer späten Pfingstfeiertage — im Jahresabstand um 9¼%, so stieg sie im Juni im glei-

**Sommerreiseverkehr mit ähnlich gutem Ergebnis wie im Vorjahr**

chen Ausmaß. Mehr Besucher kamen vor allem aus Deutschland und aus den USA. Im 1. Halbjahr 1992 wurden um etwa die Hälfte mehr Gäste aus den USA verzeichnet als im Vorjahr, als die Angst vor Terroranschlägen während und nach dem Golfkrieg die Reiselust gedämpft hatte. Diese Touristen sind vorwiegend Städtebesucher und überdurchschnittlich zahlungskräftig; ihre Nachfrage wird daher von der Dollarschwäche wenig beeinträchtigt, allenfalls schlägt sie sich in geringeren Tagesausgaben wieder.

Die Sommerhochsaison lief nur zögernd an. Im Juli blieb die Zahl der Nächtigungen um 1¼%, jene der Ausländer um ¼% unter dem Vorjahreswert. Der späte Ferienbeginn in bevölkerungsreichen deutschen Bundesländern mag hier eine Rolle gespielt haben.

Die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr überstiegen das Vorjahres-

port, auf den sich Aufschwungshoffnungen primär gerichtet haben, sind in den nächsten Monaten keine starken Impulse zu erwarten, wie auch die Auftragseingänge an das verarbeitende Gewerbe zeigen. Allenfalls belebt sich die Nachfrage nach Konsumgütern, da der Solidaritätszuschlag zur Einkommensteuer mit Jahresmitte 1992 weggefallen ist und vor der Erhöhung der Mehrwertsteuer Anfang 1993 Vorzieheffekte wirksam werden könnten.

Im Juli 1992 senkte die Notenbank der USA den Diskontsatz von 3½% auf 3%; wenige Tage später erhöhte die Deutsche Bundesbank die Bankrate von

niveau im bisherigen Saisonverlauf um rund 4%; bereinigt um die Preissteigerung entspricht dies etwa dem Ergebnis des Vorjahres.

**Konsumfreude ungebrochen**

Die labilen Konjunkturaussichten haben bisher das Konsumklima nicht beeinträchtigt. Im Einzelhandel ist der

**Im 1. Halbjahr kamen um etwa die Hälfte mehr Gäste aus den USA als im Vorjahr während und nach dem Golfkrieg. Sie sind vorwiegend Städtebesucher und überdurchschnittlich zahlungskräftig; ihre Nachfrage wird daher von der Dollarschwäche wenig beeinträchtigt.**

Geschäftsgang wie erwartet günstig. Wohl übertraf im Mai das Umsatzvolumen den Vorjahreswert um nur 3%, doch ist der späte Termin der Pfingstfeiertage zu berücksichtigen, die heuer in den Juni fielen. Aus einem ähnlichen Grund, der Kalenderverschiebung der Osterwoche, waren im April die Verkäufe im Jahresabstand real um 10% gestiegen.

Von Jänner bis Mai 1992 erzielte der Einzelhandel einen Umsatzzuwachs von preisbereinigt mehr als 3% gegenüber dem Vorjahr. Der saisonbereinigte Trend der Monatswerte weist seit Jahresbeginn aufwärts. Vorläufige Meldungen lassen auch für Juni ein gutes Ergebnis erwarten. Überdurchschnittlich rege Nachfrage herrscht nach dauerhaften Konsumgütern, vor allem nach Einrichtungsgegenständen für die Wohnung, seit März auch nach Fahrzeugen. Die hohe Bereitschaft zu größeren Anschaffungen geht vielfach zu Lasten des Sparens, dessen Anteil an den Masseneinkommen seit Jahresanfang gesunken ist. Dies unterstreicht das ungebrochene Vertrauen der Haushalte in die Wirtschaftslage.

**Wachstum der Industrieproduktion fast zum Stillstand gekommen**

Laut vorläufigen Ergebnissen produzierte die Industrie (ohne Energieversorgung) im Juni um 2% mehr als im Vorjahr; im 1. Halbjahr 1992 entsprach

die Zuwachsrate von 1¼% dem Prognosewert für den Jahresdurchschnitt. Ähnlich wie in Deutschland wies der um Saison- und Kalendereffekte bereinigte Konjunkturindikator in den ersten drei Monaten des Jahres deutlich aufwärts und flachte danach ab.

Nach wie vor ist die Lage in den einzelnen Produktionssparten und Branchen sehr unterschiedlich, doch ergibt sich kein für den Konjunkturablauf typisches Muster nach dem Grad der Verarbeitung: Deutliche Produktionszuwächse — im Jahresvergleich — verzeichnen jeweils Teilbereiche der Vorleistungsindustrie (Bauzulieferung, Holz-, Papierindustrie), der Investitionsgütererzeugung (Fahrzeuge) und der Konsumgüterproduktion (Verbrauchsgüter), während andererseits auch die Einbußen breit gestreut sind (Grundmetallverarbeitung, Maschinen, langlebige Konsumgüter).

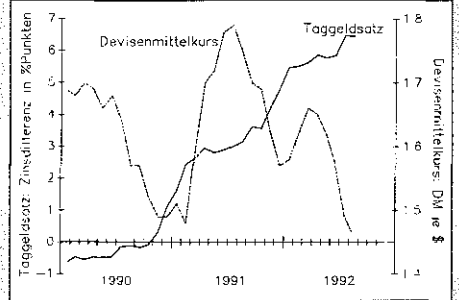
Das entscheidende Kriterium für die Auslastung scheint derzeit vielmehr die Abhängigkeit vom Inlands- bzw. Auslandsmarkt zu sein. Dies wird auch durch die Statistik der Auftragslage bestätigt. Aus dem Inland gehen seit Jahresanfang — laut den saisonbereinigten Daten ohne Maschinenindustrie — wieder mehr Bestellungen ein, während die Auslandsorders in den letzten Monaten markant zurückgegangen sind. Seit April liegt nur noch der Bestand an Auslandsaufträgen unter dem Vorjahresniveau.

**Höhepunkt des Baubooms überschritten**

Hohe Auftragsbestände, mildes Wetter und institutionelle Änderungen in der Arbeitslosenversicherung veranlaßten heuer viele Baufirmen zu stärkerer Ausnützung der Wintersaison. Ein ähnlich hoher Zuwachs der Bauleistung wie im I. Quartal — um knapp ein Viertel gegenüber dem Vorjahr — war daher für die folgenden Monate nicht mehr zu erwarten. Tatsächlich verringerte er sich bis Mai auf weniger als 4% (zu laufenden Preisen), die Tiefbauproduktion blieb unter dem Vorjahresniveau.

Nach wie vor sind die Unternehmen mit Aufträgen sehr gut ausgelastet. Die Auftragsbestände übertrafen im I. Quartal den bereits hohen Vorjahreswert um fast 8%; die kurzfristigen

**Zinsdifferenz und Wechselkurs zwischen Deutschland und den USA**



Vorhaben — jene, die binnen 12 Monaten aufzuarbeiten sind — stiegen noch um knapp 5%. Bis in die Hochsaison wurde die Personalkapazität deutlich aufgestockt; im Juli waren um 2¼% mehr Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Dennoch deutet die Entwicklung der letzten Monate darauf hin, daß die stürmische Phase des Baubooms vorüber sein dürfte.

**Nachfrage nach Arbeitskräften läßt nach**

Der Arbeitsmarkt kann weiterhin neue Beschäftigungssuchende aufnehmen. Laut offizieller Statistik lag die Zahl aller unselbständig Beschäftigten im Juni und Juli um jeweils rund 67.000 über dem Vorjahresniveau, im August

**Die schwache Konjunktur in den Industrieländern und der Kursverlust des Dollars dämpfen die Preise importierter Rohwaren und Energieträger. Dies sollte den Inflationsabbau im Inland begünstigen.**

noch um 60.000. Der Zuwachs ist jedoch durch die Verlängerung des Anspruchs auf Karenzurlaub stark überhöht. Bereinigt um diesen Effekt zeigt sich, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften abflaut: von +31.300 (+1,1%) im I. Quartal 1992 auf +19.400 (+0,6%) im August.

In der Industrie hat sich der Personalabbau gegen die Jahresmitte beschleunigt, vor allem in sensiblen — teilweise auch der neuen Konkurrenz aus den östlichen Nachbarstaaten ausgesetzten — Bereichen wie der Nahrungsmittelerzeugung, der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der

Metallverarbeitung Der Dienstleistungssektor hat insgesamt von seiner hohen Aufnahmefähigkeit bisher wenig eingebüßt, nur im Banken- und Versicherungssektor ist der Personalaufbau zum Stillstand gekommen

Entsprechend der nach Wirtschaftsbereichen unterschiedlichen Entwicklung steigt die Beschäftigung der Frauen absolut und relativ stärker als die der Männer. Nach einem Rückgang zeigt die Ausländerbeschäftigung seit Jahresbeginn wieder leicht steigende Tendenz

Die Zahl der Arbeitslosen war Ende August um 5 900 höher als im Vorjahr,

der Zuwachs etwas stärker als in den Vormonaten Bereinigt um den Saisoneffekt sind — seit Juni unverändert — 6% des Arbeitskräfteangebotes der Unselbständigen als arbeitssuchend gemeldet

---

#### Dienstleistungen halten Preisauftrieb in Gang

---

Abgesehen von einer Abweichung nach oben im Mai verharrte die Inflation der Verbraucherpreise zwischen Jänner und Juli 1992 bei 4% Zuletzt war dies nur dem dämpfenden Effekt billiger Saisonwaren zu danken Ohne

diese Komponente stieg der Index im Juni und Juli auf 4,4% Neben dem Wohnungsaufwand verteuerten sich Dienstleistungen mit +5% im Jahresabstand am stärksten, während in den Preisen für Industriewaren die Überwälzung der höheren Arbeitskosten durch Produktivitätsfortschritt und großen Konkurrenzdruck gebremst wurde

Vom Rückgang des Dollarkurses sollten dämpfende Einflüsse auf die Preise importierter Rohwaren und Energieträger ausgehen und so den Inflationsabbau im Inland begünstigen

Abgeschlossen am 4. September 1992